

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 27

Artikel: Sind die Singles an der miesen Stimmung schuld?
Autor: Brentano, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind die Singles an der miesen Stimmung schuld?

In Deutschland — und nicht nur dort — lauert ein Problem im verborgenen, über das man nur ungern spricht: die sich ausbreitende Gefülsversteppung unter den Singles. *Ulrich Brentano* hörte sich bei professionellen Miesmachern und Stimmungsmachern um und gibt hier einen Einblick in das wahre Single-Dasein.

Sie schauen gar nicht wie Trauerklösse aus, aber man möge sich ja nicht täuschen an dem äusseren Erscheinungsbild des deutschen Singles. Seit 1970 haben sich die Single-Haushalte in Deutschland verdoppelt. Das ist beinahe ein Viertel der Bevölkerung — keine aus der Luft gegriffene Zahl. Ich halte mich dabei streng an die Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden.

In den guten alten, aber vielleicht doch nicht immer so guten Zeiten waren es die 45- bis 65jährigen verknorzen, als Eigenbrötler Verschrienen, die als einsame Wölfe lebten, jetzt sind es die 25- bis 45jährigen, die ein zungenflinker Glossist mit dem Schnellklebe-Etikett versah: «Postmoderne Plastikdenkmäler an der Prachtstrasse ins Nichts.»

Götter der Depressionen

Soll das jetzt etwa heissen, dass die miese Stimmung in der Bundesrepublik aufgrund dieser Trauerkloss-Überbevölkerung so schlecht ist?

Lustig ist das Single-Dasein nun wirklich nicht, auch wenn die professionellen Stimmungsmacher die allgemeine Schwarzmalerei und Seelendüsternis mit selektiven Statistiken aufzuhellen versuchen. Singles, behaupten sie, essen mehr frisches Brot als andere Menschen und lassen die Sektkorken öfter knallen.

Zweckpropaganda! kontern die Miesmacher. Singles werden häufiger krank, neigen zu Depressionen, treiben Arzt- und Krankenkosten in die Höhe und verknappen den Wohnraum.

Papperlapapp! trillern die Stimmungskanonen. Singles halten sich verspielte Katzen und verwirklichen sich selbst viel konsequenter.

«Ist doch alles Mist, dieser Zahlersalat», vertraute mir die 31jährige Chefsekretärin Ulla (6000 DM Monatsgehalt) an. «Am

Anfang, als ich mich von meinem Freund trennte, fühlte ich mich pudelwohl allein in der Wohnung, aber in den letzten Monaten beschlich mich ein Gefühl der Unangemessenheit, ich weiss nicht so recht, wofür das alles gut sein soll.»

Dieser beklemmenden Gemütslage des Zukurzkommens, der ängstlichen Fixierung auf das sinnlose Ablaufen der biologischen Uhr verdanken Seelsorger und Single-Agenturen eine nie dagewesene Konjunktur. Und weil es immer schon so war, dass, wenn drei Deutsche zusammenkommen, sie beschliessen, einen Verein zu gründen, haben natürlich auch die Singles eine Bundesvereinigung nicht kommerzieller Single- und Freizeitgruppen gegründet. Ihr Motto: Gemeinsam statt einsam. Doch dem Chor der Frohsinn spendenden Muntermacher tönt eine drögere Botschaft in die Ohren: Single-Sein ist trübselig; und wer's gewählt hat will: Solo-Sein ist ein Schlachtfeld, auf dem die Götter der Depressionen sich bekriegen.

Warten aufs Vollweib

Alles Quatsch! rufen die Muntermacherinnen: Frauen kommen besser allein zu recht, sind ausgeglichener und zufriedener; sie lassen ihre Wohnungen vergammeln, wenn ihnen danach ist.

Das würde ja heissen, mokieren sich die Miesmacher, dass es in Deutschland an die acht Millionen vergammelte Haushalte gibt, denn — laut Statistik — sind da acht Millionen ledige oder geschiedene Frauen im Ein-Personen-Haushalt (doppelt so viele wie Einzel-Männer-Haushalte)! Wer kann sich so etwas in einem sonst auf soviel Sauberkeit achtenden Volk vorstellen?

Wie auch immer — die wenigen Sozialstudien, die über Single-Frauen erstellt wurden, schwitzen frohe Laune aus allen Erkenntnisporen. Da ist die Rede von gut

funktionierenden sozialen Netzwerken, von karrierefördernder Selbsterfüllung und dem wohligen Gefühl, unter Singles von guten Freundinnen jederzeit gestützt zu werden.

Nicht so bei den Herren in einsamen Unherrlichkeiten. Ihre Freundeskreise seien unverbindlich, unzuverlässig, männliche Singles entkämen ihrer Vereinzelung nicht so leicht wie die Frauen. Der Single mag sich flott und weltgewandt geben, übers Wochenende mit 230 PS in die Toscana brausen, lieber würde er im Nest mit der Freundin schmusen. Nach aussen gibt er sich cool, zufrieden mit seinem Los im sündteuren Single-Apartment, doch insgeheim hat er 3000 Mark im voraus an eine Partnervermittlung bezahlt und wartet ungeduldig auf das Vollweib, das nicht nur mit der Waschmaschine 18 Etagen tiefer im Keller umzugehen versteht.

Stadt mit Herz?

Etwa 350 Partner- und Ehevermittlungen bedienen die Herzenswärme-Suchenden in Deutschland, und jedes Jahr kommen neue dazu, denn nichts bekommen Singles gründlicher satt als das ständige Alleinsein — allen Gegenbeteuerungen zum Trotz.

Geradezu paradox mutet es an, dass just Deutschlands «Stadt mit Herz», München, zur Metropole der einsamen Herzen geworden ist. Knapp über die Hälfte ihrer Einwohner setzt sich aus Singles zusammen. Die vielen Bussi-Bussis können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es an der Isar zwischenmenschlich kälter geworden ist und das Lachen der Menschen in den Ohren tiefgefroren klingt.

Doch von solcher Tristesse wollen die Muntermacher nichts hören. «Alleinlebende Frauen», erklärt die Psychologieprofessorin Sigrun-Heide Flipp von der Universität Trier, «geben mehr von sich preis. Damit schaffen sie Nähe, lassen Intimität zu.» Das sagt sie ganz trefflich, die Frau Professor — nur: Die Nähe, die ein Single wirklich sucht, wäre die des richtigen Partners, aber die findet man nicht in der Kuschelecke allein hinter verschlossener Tür.